

breite Wege führten hindurch, in deren Sande statt des Niefels viele Millionen von Edelsteinen funkelten; aber in der Ferne erhob sich ein Karfunkel, der wie die Sonne selbst nach allen Seiten strahlte, und rings herum den hellsten Tag verbreitete.

„Nein — riefen sie fast einstimmig — eine solche Herrlichkeit kann mit guten Künsten nicht bereitet sein; wie könnten solchen Hohn gegen Gottes Allmacht wir auf der Erde dulden!“ Mit diesen Worten warfen sie sich wieder auf ihre Rosse, und setzten mit diesen über die Büsche hinweg, so daß die Rosen zerrissen und zertreten und die Edelsteine in den Boden gestampft wurden. Sie ritten im Garten hin und her. Dann ließen sie ihre Thiere daselbst weiden, und gingen mit ihren Schwertern auf den Karfunkel los. Was sie Schönes auf dem Wege antrafen, das wurde niedergehauen. Es war, als wäre auf einmal ein Hagel mit den stärksten Schlossen über den ganzen Garten hereingestürzt. „Wahrhaftig — rief Dietrich lachend aus — würde Gott mir einmal einen solchen Garten geben, Ihr, liebe Freunde, kämet mir nicht da hinein! Ihr seid mir herrliche Gärtner! Wo Ihr gewaltet habt, da wachsen keine Rosen mehr.“

Endlich fielen sie nun noch über den Karfunkel her, und hieben ihn in Stücke. Da wurde der wunderbare Tag allmählich dunkel; nur Dämmerlicht verbreiteten noch die Trümmer des Karfunkels. Die übermüthigen Reden befanden sich in einer sternhellen Nacht: Sterne waren am Himmel, und Sterne lagen auf der Erde.

### Achte Erzählung.

Wie König Laurin von Dietrich überwunden wird.

Während der Tag des Karfunkels unterging, schien ein anderer Tag aufzugehen. Ein neues Licht drang durch das Thor des Gartens hinein.